Blutkiele besitzen, sind die beiden innersten Handschwingen bereits vollkommen verhornt und erwachsen. Die innerste Handschwinge fällt während des Flüggewerdens bereits aus; die folgende tut dies zugleich mit ihr oder wenige Tage später, und von nun ab schreitet die Mauser des Spechtflügels in der bei den meisten Vögeln üblichen Weise fort. Bekanntlich vermausern die meisten Singvögel ihre ersten Schwingen erst im folgenden Jahre, nur bei wenigen, wie z. B. bei Staren, Sperlingen u. a., tritt die erste Schwingenmauser zugleich mit der ersten Kleingefieder-Mauser ein, sodafs der Vogel im Alter von etwa 3 Monaten sein gesamtes Gefieder erneuert hat. Nirgends aber findet sich ein so frühes Beginnen der Schwingenmauser wie bei den Spechten. Die beiden innersten Handschwingen sind bei den Jungvögeln geradezu rudimentär entwickelt: sie treten ja auch niemals in Gebrauch, da sie erneuert werden, ehe der Flügel als solcher verwendet wird. Herr Heinroth beobachtete dieses Verhalten aufser an Wendehälsen und Kleinspechten auch an Schwarzspechten, es ist also anzunehmen, dafs die ganze Gruppe der *Picidae* sich dementsprechend verhält.

Herr Schalow legt einige von Herrn Fräderich hergestellte Photos der Horste des Wanderfalken und des schwarzen Milans in der Saubucht und des Brutgebietes des Steinschmätzers in dem sogenannten Garreyer Rommel, einer geologisch merkwürdigen Stelle bei Niemegk, zwischen Treuenbrietzen und Belzig, die sich durch merkwürdige Zerrissenheit und Wildheit auszeichnet, vor. Der Genannte zeigt aus seiner ornithologischen Autographensammlung zwei vor kurzem erworbene Briefe von Johann Matthäus Bechstein, d. d. Dreifsig-Acker 8. Jan. 1805 u. 13. Febr. 1818, sowie ferner einen solchen von Lucian Bonaparte, gerichtet: au Citoyen Ministre de la guerre, Paris d. d. le 26 Messidor au sixième, und gibt dazu einige Erläuterungen. **O. Heinroth.**

Bericht über die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin am 17. und 18. Oktober 1915.

Anwesend die Herrn Kollibay, Gottschalk, Teichmüller, Hesse, Hildebrandt, Baerwald, Geib, v. Boetticher, Neumann, Rörig, Rüdiger, Heck, Schalow, Reichenow, Steinmetz, Freiherr Geyr v. Schweppenburg, König, Haase, Pasch und Heinroth.

Als Gäste die Herrn Lindner, Schacht, Mathieu, Springfeld, Schäff, Schepp, Heinemann, Puhlmann, Nest, G. Schulz, G. Lindner, Schnöckel, Schiebel, Gropergiefser, Fräderich, sowie die Damen Frau Lindner, Frau Heinroth und Fräulein Steinmetz.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung am 16. X. um 7¾ Uhr abends im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstrafse 92. Er begrüfst die Versammelten und verliest die schriftlich eingegangenen Grüfse der Herren v. Lucanus, Lampert, Bacmeister, Hagen, Laubmann, Nehrkorn, Thienemann, die bedauern, an der Versammlung nicht teilnehmen zu können. Ferner gedenkt er der im verflossenen Jahre gestorbenen Mitglieder Graf Berlepsch, G. Krause, Heine, Paeske und C. Hagenbeck. Einige 20 Mitglieder stehen z. Zt. im Felde.

Die Wahl des Vorstandes für weitere 2 Jahre ergibt ein einstimmiges Wiederwählen des alten Vorstandes. Anstelle von 3 ausgeschiedenen Ausschufsmitgliedern werden die Herrn Kleinschmidt, v. Lucanus und Graf Zedlitz gewählt. Als Kassenprüfer werden die Herren Haase und Steinmetz bestimmt.

Hierauf hält Herr Dr. Lindner-Quedlinburg seinen für den Abend angekündigten Vortrag „Die ornithologische Bedeutung Hiddensee's". Aus seiner sehr erschöpfenden Darlegung sei hier nur erwähnt, dafs Herr G. Schulz 1910 wohl zuerst darauf aufmerksam gemacht hat, wie wertvoll es sei, auf Hiddensee namentlich einige seltene Strandvögel zu schützen. Der Vortragende gibt einen Überblick über die geologischen und botanischen Verhältnisse der Insel, erwähnt das Vorkommen von *Sterna tschegrava* und macht insbesondere auch auf diejenigen Vogelarten aufmerksam, die merkwürdigerweise auf der Insel nicht vorkommen, obgleich man ihr Dortsein als selbstverständlich voraussetzen sollte: so fehlt die Haubenlerche, es brütet keine Meise auf Hiddensee, und der andernorts so häufige Weidenlaubsänger wird nicht einmal auf dem Zuge dort angetroffen. Insgesamt sind 128 (die Insel Werder mitgerechnet 130) Arten auf Hiddensee beobachtet worden; 78 davon sind Brutvögel.

Am Sonntag, den 17. trafen sich die Teilnehmer vormittags 10 Uhr zur Sitzung im Zoologischen Museum, Invalidenstrafse 43.

Herr Hesse legte die schon früher von ihm in den Orn. Monatsber. und im J. f. O. mehrfach besprochenen Bälge von *Locustella luscinioides*, *Erithacus suecicus gaetkei* und *Luscinia philomela* vor, die v. Mährenthal vor etwa 20 Jahren bei Nauen gesammelt hat, und die als Belege besonders wertvoll sind, da sie z. T. zum ersten Mal das sichere Vorkommen der betreffenden Arten in der Mark Brandenburg beweisen. Er schliefst mit einem Hinweis, dafs die ornithologisch so hochinteressanten Bruchgegenden leider immer mehr der Entwässerung anheim fallen, an der gegenwärtig viele Hundert gefangene Russen arbeiten.

Herr Gottschalk gibt einen Bericht über das vor kurzem fertiggestellte Naumann-Museum in Köthen. Ganz besonderen Dank widmet er dem Herzog von Anhalt, der die Räume und

die Sammlung Naumanns zur Verfügung gestellt hat; ferner der Familie Naumann, die fast den ganzen Bestand des bei ihr noch vorhandenen Naumann-Materials für die Schaustellung bereitgestellt hat. Besonders stimmungsvoll ist es, dafs das Museum diejenigen Räume füllt, in denen Naumann früher selbst gearbeitet hat. Es hat einen besonderer Reiz, dafs die Entwickelung Naumannns als Künstler von seiner Kindheit an bis ins späteste Lebensalter dort an einer Anzahl von Zeichnungen, Kupferplatten, Korrekturen u. s. w. verfolgt werden kann. All seine bildlichen Darstellungen von Vögeln, Schmetterlingen, Pflanzen und sonstigen wissenschaftlichen Gegenständen sind dort ausgestellt; seine Schulbücher, die Gewehre und Netze, mit denen er hantiert hat, finden sich dort. Den Schlufs der interessanten Ausführungen bildet eine herzliche Bitte um Geld für die Weiterführung des Museums und eine warme Einladung zur Besichtigung all der dort aufgespeicherten Schätze unseres National-Ornithologen.

Herr Schalow betont, dafs Naumann bekanntlich seines Berufs nach Landwirt gewesen ist, dafs also all seine Schöpfungen gewissermafsen nur aus seinen Mufsestunden hervorgegangen sind. Im Namen der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft spricht er den Schöpfern des Museums, den Herren Gottschalk und Börne in Köthen, den herzlichsten Dank aus.

Herr Kollibay bespricht hierauf unter Vorlage der betreffenden Bälge die Frage, ob der östliche *Oriolus oriolus kundoo* im Tiant-schan vorkommt oder ob dort der europäische Pirol zu finden sei. Er kommt zu dem Schlusse, dafs *O. kundoo* westlich bis zum Tiant-schan vordringt. (Erscheint besonders.)

An die Ausführung des Herrn Kollibay schliefsen sich längere Aussprachen über die Zugstrafsen der europäischen Vögel und über deren Winteraufenthalsorte in Afrika.

Herr Heinroth legt hierauf etwa 100, jetzt in den Besitz des Zoologischen Museums übergegangene Fliegen vor, deren Larven er an jungen Gartengrasmücken und Bachstelzen schmarotzend angetroffen hat. Bei der Aufzucht eines Nestes junger Gartengrasmücken aus dem Anfang des Juli 1915, die aus einem Vororte Berlins stammten, fiel es auf, dafs die Tiere plötzlich blasser und matter wurden und unter Schwächeerscheinungen kurz nacheinander eingingen. Es stellte sich heraus, dafs etwa 30 mehr oder weniger vollgesogene, grofse Fliegenlarven im Neste hausten und den Jungvögeln Blut entnommen hatten. Anfang August entdeckte er beim Beringen fast flügger weifser Bachstelzen in einem an der Aufsenwand des neuen Berliner Aquariums angelegten Neste, dafs die Tiere auf der Unterseite eingetrocknete Blutkrusten aufwiesen, und bei näherer Untersuchung ergab sich das Vorhandensein von über 100 Fliegenlarven, die sich im Boden des Nestes aufhielten. Anscheinend hatten die Eltern ihre Kinder, des Madengewimmels wegen, verlassen. Es glang, die Stelzen

zu gesunden Vögeln aufzuziehen. Die Fliegenlarven aus diesen beiden Nestern verpuppten sich, in schwachangefeuchteten Torfmull gelegt, bald und ergaben nach 3 Wochen eine grofse Anzahl Fliegen. Wie im Berliner Zoologischen Museum festgestellt wurde, handelt es sich um *Protocalliphora azurea* Fall., eine Art, die als Nest-Schmarotzer bekannt, aber selten in den Sammlungen vertreten ist, auch im hiesigen Museum hat sie bis jetzt gefehlt. Der Vortragende bezeichnet es als bemerkenswert, dafs es sich sowohl bei den Grasmücken als bei den Bachstelzen um späte Bruten handelt. Er hatte, obgleich er stets eine Menge Nester mit Jungvögeln untersucht, bisher niemals etwas Ähnliches gefunden. Bei den in der Literatur aufgeführten Fällen handelt es sich, soweit überhaupt eine Jahreszeit angegeben ist, stets um spätere Bruten. Nächst dem in so entsetzlicher Weise unter jungen Vögeln hausenden Luftröhrenwurm, *Syngamus trachealis*, scheint es sich hier um einen anderen sehr gefährlichen Vogelnest-Feind zu handeln, der in aller Stille sein Unwesen treibt. Auffallend ist, dafs die in den späteren Sommermonaten der Puppe entschlüpfte Fliege bis zum Frühjahr offenbar keine Gelegenheit hat, sich zu vermehren. Bei der dann vorhandenen grofsen Menge von Vogelnestern und der wohl immerhin grofsen Seltenheit der Fliegen ist es wohl nicht verwunderlich, dafs bisher mit Maden besetzte Vogeljunge bei den ersten Bruten noch nicht gefunden worden sind. Zum Sommer hin werden dann die Fliegen häufiger und die Nester seltener, sodafs die Wahrscheinlichkeit des Auffindens gröfser wird. Herr G. Schulz bemerkt hierzu, dafs er in einem der letzten Jahre am 16. Juli ein Schwalbennest, an dessen frischtoten Jungen sich grofse Fliegenmaden fanden, aufgefunden hat.

Herr Kollibay berichtet über seine im vorigen Jahre in Süd-Dalmatien gemachten biologischen Beobachtungen. Die Zwergohreule *Otus scops scops*, die dort sehr häufig ist, antwortet auf das, ihrem Locktone nachgeahmte Pfeifen, kommt jedoch nicht herbei, läfst sich aber leicht angehen; dann sieht man das Paar oft dicht beieinander sitzen. Die Ankunft des Kappen-Ammers, *Emberiza melanocephala*, wurde am 8. V. beobachtet. Anfänglich waren es nur Männchen, die Weibchen erschienen etwas später und gesellten sich zu den eifrig singenden Männchen, die sich bereits auf die einzelnen Brutgebiete verteilt hatten. Der Gesang der einzelnen Stücke ist etwas verschieden. Sie erheben sich vielfach zum Balzflug in die Luft und kommen schwebend herab. Der Vortragende hält die Abgrenzung einer östlichen russischen Form des Kappen-Ammers nicht für angezeigt. Er legt ferner ein Nest von *Sitta neumayer* vor und bespricht die Bauweise und das Verhalten des Felsen-Kleibers. Das Nest wird in 10 Tagen von beiden Geschlechtern erbaut und innen mit Ziegenhaaren und Leinenfetzen ausgelegt. Der brütende Vogel sitzt ungemein fest.

Herr König bemerkt zu den Mitteilungen über *Scops*, dafs diese Art in Tunis nicht in Baumhöhlen, sondern in den überdeckten Nestern von *Pica mauretanica* brütet. Bei dem Frühjahrzug trifft man oft kleine Trupps dicht beieinander auf einem Ast an.

Herr Heinroth berichtet über die Aufzucht des Eisvogels, Flufsregenpfeifers und des grünfüssigen Teichhuhns im Zimmer und legt photographische Wachstumreihen dieser Tiere vor. Insbesondere weist er darauf hin, dafs der neugeborene und wenige Tage alte *Aegialites dubius* weder ein ungeschicktes Tier sei, noch unverhältnismäfsig dicke und häfsliche Beine habe, wie dies von Naumann angegeben wird. Er betont, dafs die Färbung der nackten Teile der ganz jungen *Gallinula chloropus* durchaus fehlerhaft beschrieben wird. Eine nach den lebenden Tieren gemachte Farben-Skizze erläutert seine Ausführung.

Die Teilnehmer begaben sich hierauf, etwa um 1 Uhr, zum gemeinsamen Mittagessen nach Eggebrechts Weinstuben, Friedrichstrafse 102, wo man bei angeregter Unterhaltung einige Stunden verbrachte. Hierauf führte das Ehepaar Heinroth in seiner Wohnung aufser einer Anzahl anderer schwer zu haltender und selten in der Gefangenschaft anzutreffender Vögel (Uferschwalbe, Bienenfresser, Waldschnepfe) den in den Vormittagsstunden besprochenen Regenpfeifer und die Teichhühner vor. Bei dem überaus zahmen Regenpfeifer gelang es, die eigentümliche Nahrungssuche aus nächster Nähe zu zeigen. Der Vogel bemerkt unter dem Sande versteckte Mehlwürmer in unerklärlicher Weise aus einiger Entfernung, geht auf die Stelle zu und zieht die Larve unter der Oberfläche hervor. Wahrscheinlich bemerkt er das Vorhandensein des Insekts an uns unsichtbaren Bewegungen des Sandes. Bei grofser Erregung steht er auf einem Beine und bewegt den andern Fufs zitternd, sodafs eine kleine Sandwolke an dieser Stelle entsteht. Vielleicht geschieht dies, um im Boden versteckte Kerbtiere zur Bewegung anzuregen. Kiebitze verhalten sich in genau derselben Weise. Der vorgeführte Vogel liefert den Beweis, dafs es durchaus nicht unmöglich ist, diese Art ganz jung aufzuziehen, ohne dafs sie an verkrüppelten Füfsen zugrunde geht, wie Liebe angibt. Das Tier entstammt einem Ei, das im Brutapparat erbrütet wurde. Der Vogel wuchs also vom ersten Augenblicke seines Lebens an unter Menschen auf, sodafs sich seine natürliche Schreckhaftigkeit nicht entwickeln konnte. Herr Heinroth führte hierauf die Teilnehmer noch durch das Berliner Aquarium, wo insbesondere die technischen Einrichtungen besichtigt wurden.

Gegen Abend versammelten sich die Teilnehmer zahlreich im Pschorr Bräu an der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche, wo ein anregender Gedankenaustausch die diesjährige, trotz der Kriegszeit so gut besuchte Jahresversammlung beschlofs.

O. Heinroth.